Abonnementspreis
[illegible] der wöchentlich zweimal erscheinenden Unterhaltungs-Beilage und der Arbeit monatl. [illegible] 50 Pf., bei Selbstabholung in den Ausgabestellen 60 Pf. pro Monat. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2,75. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3 M., für das übrige Ausland 7 M. pro Vierteljahr.

Redaktion
Zwingerstraße 22, II.
Sprechstunde
[illegible] Donnerstags von 12 bis 1 Uhr.
Telephon: Amt I, Nr. 1708.

Telegramm-Adresse:
„Arbeiterzeitung Dresden."

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Inserate
werden die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet und bei mindestens fünfmaliger Wiederholung eines Auftrags gemäßigt. Vereinsanzeigen 15 Pf. Inserate müssen bis spätestens nach 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen.

Expedition:
Zwingerstraße 22, part.
Geschäftsstelle von morgens 8 bis abends 7 Uhr.
Telephon: Amt I, Nr. 1708.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 285. | Dresden, Donnerstag den 8. Dezember 1904. | 15. Jahrg.

Der Ruf nach der Verfassung.

Unser russischer Korrespondent schreibt uns:

Viel, sehr viel wird jetzt in allen Schichten der russischen Gesellschaft vom Semstwo-Kongreß gesprochen. Der russische Zentralismus hat durch ihn in den Augen der russischen Intelligenz Bedeutung und Ansehen gewonnen. Der Semstwo-Kongreß hat sich ja für eine Art von Verfassung ausgesprochen. Ist das aber etwas Außerordentliches in der jüngsten Geschichte Rußlands?

Schon am Ende der 50er und am Anfang der 60er Jahre hat der russische Adel eine Verfassung gefordert, als die Regierung durch die Bauernbefreiung und Einführung einer zentralisierten Bureaukratie seine politischen und ökonomischen Interessen beeinträchtigt hatte. Die ersten Semstwo-Versammlungen stellten diese Forderung auf, um „die Fragen, die die Regierung mit der Bauernbefreiung gestellt hat, zu lösen". Im Jahre 1879 wandte sich die Regierung an die Gesellschaft und forderte sie auf, die Jugend von dem verderblichen Wege abzuhalten, auf den sie „politisch verdächtige" Leute zu locken suchten. Neue Semstwos antworteten mit der Forderung einer Verfassung. „Es wäre," bemerkt hierzu der ehemalige Finanzminister Witte in seiner vertraulichen Denkschrift: Selbstherrschaft und Semstwos, „zu erwarten, daß die anderen Semstwos das Gleiche getan hätten, wenn der Minister des Innern nicht sofort Maßregeln ergriff, ähnliche Beschlüsse zu verhindern." Zur selben Zeit hielten die hervorragendsten Mitglieder der Semstwos geheime Zusammenkünfte ab. „Die Regierung", schreibt Witte weiter, „stand damals vor dem Dilemma: entweder den Semstwos eine geregelte Stellung schaffen, ihnen Raum zu weiterer Entwicklung zu geben und sie in die Bahn des Konstitutionalismus einzulenken, oder, die Grundlagen der Autokratie wahrend, endgültig jede Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Semstwos zu unterdrücken." Die Regierung hat später den zweiten Weg gewählt, und der Minister des Innern, Graf D. Tolstoi, hat wirklich den Semstwos jede Selbständigkeit genommen; damals aber dauerte noch der Heldenkampf der berühmten Partei Narodnaja-Wolja — Volkswille — an, und die Regierung sah sich genötigt, einige Konzessionen zu gewähren.

Ende 1880 berief die Regierung die Semstwos zur Beratung einiger untergeordneter Fragen ein. Anfang 1881 unterbreitete der damalige „Diktator Rußlands", Loris-Melikow, dem Zaren den Entwurf zur Einberufung einer Kommission aus Erwählten der Semstwos. Diese Kommission sollte eine beratende sein; ihre Gesetzentwürfe sollten von den Ministern mit ihren Gutachten an den Reichsrat gebracht werden, der sie abändern konnte; die endgültige Entscheidung bleibt dem Zaren vorbehalten. Bekanntlich wurde diese sogenannte „Konstitution" Loris-Melikow" vom Reichsrat nach dem Tode Alexanders II. genehmigt, aber von Alexander III. abgelehnt.

Die Reaktion trug bald danach ihren Sieg über die Revolution davon und schaltete und waltete fast ungestört bis Anfang der 90er Jahre. Das Jahr 1891 brachte eine schreckliche, noch dagewesene Hungersnot. Plötzlich wurde allen klar, wohin das absolutistische Regime führte. Die oppositionelle Bewegung lebte wieder auf. Bei der Thronbesteigung Nikolaus II. erhoben neun Gouvernementssemstwos in ihren an den Thron gerichteten Adressen Protest gegen die bestehende Ordnung und baten um Zulassung der Semstwos zur gesetzgeberischen Arbeit. Zur selben Zeit vermochte die revolutionäre Arbeiterbewegung zu einer „imponierenden Macht" (Plehwes Worte) heranzuwachsen. Nun kam der Krieg, der klar die Unfähigkeit der russischen Regierung zeigt, Rußlands politische Stellung aufrechtzuerhalten. So wurde die Abschaffung der bureaukratischen Wirtschaft eine Lebensfrage, der einzige Weg zur weiteren Entwicklung des ganzen Landes. Wir haben darüber schon einigemal geschrieben und wollen hier nicht weiter darauf eingehen.

Es ist also eine Tatsache, daß die Semstwos schon öfter eine Konstitution gefordert haben, und daß der letzte Kongreß in dieser Hinsicht nichts Neues gebracht hat. Aber was für eine Konstitution fordern die Semstwos? Nach den ersten Mitteilungen glaubten wir, daß sie wenigstens die Forderung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts aufgestellt hätten. Das haben sie aber nicht getan, und dadurch zeigten sie deutlich, daß ihnen die Interessen des Volkes fremd sind. Unter den jetzigen Verhältnissen wird die Regierung Konzessionen gewähren; sie wird vielleicht jetzt die vergessene „Konstitution von Loris-Melikow" wieder auffrischen lassen; das wäre für die Regierung der beste Ausweg. Ein Ausspruch der Nowoje Wremja läßt uns dies vermuten. Sie schreibt: „Eine Verfassung wird in Rußland von niemand verlangt. (?) Die einzige Form, in der das Anteilnehmen des Landes an der Regierung möglich, ist eine beratende Kommission, die ihre Meinung dem Zaren vorzulegen, das Recht haben wird." Die Semstwovertreter werden vielleicht einer solchen „Konstitution" zustimmen, und Rußlands Freiheit wäre vielleicht noch auf einige Jahre verschoben, wenn ..... das Proletariat hier nicht eingreift. Wir stehen also vor einem neuen Versuch der Regierung, die liberale Gesellschaft hinters Licht zu führen. Die Aufgabe der russischen Sozialdemokratie besteht deshalb jetzt darin, die „liberale" Larve der Regierung abzureißen und um ihre Fahne die demokratischen Elemente der Intelligenz zu scharen.

Politische Uebersicht.

Die Etatsberatung im Reichstage,

in der am Mittwoch die kleineren bürgerlichen Parteien zum Worte kamen, blieb auf dem Nullpunkt geistiger und rednerischer Bedeutung, auf den sie gestern herabgesunken war. Man konnte fast glauben, es läge ein System darin, daß von den Parteien der Einäugigen gerade die ganz Blinden als Hauptredner in der Debatte vorgeschickt werden. Sie können sich dann wenigstens für die Niederlage, die ihnen unsere Redner leicht beibringen, damit entschuldigen, daß sie nicht ihre tüchtigsten Kämpfer herausgestellt haben.

Für die Freisinnige Vereinigung sprach als erster Redner in der gestrigen Debatte der Abg. Schrader, geradezu ein Sinnbild der freisinnigen Partei. Ein alter Herr, über 70 Jahre alt, ist seine Kritik an den gegenwärtigen Zuständen so zahnlos geworden wie sein Mund, aus dem unverständliche Worte hervorquellen. In dem Augenblick, wo er das unbegrenzte Steuer-Bewilligungs- und -Abschaffungsrecht für das Parlament verlangt, erklärt er es für dessen Pflicht, alles, was für Heer und Flotte verlangt werde, zu gewähren und wagt, für die Kolonien höchstens bescheidene Anregungen zu geben.

Das Haus hat wenigstens noch so viel Schamgefühl, daß es den bürgerlichen Unbedeutenheiten nicht zuhört, sondern sie durch allgemeine Unruhe und Unaufmerksamkeit unverständlich, dem Volke unzugänglich zu machen sucht. Diesem gnädigen Schicksal verfiel noch die Rede des bayrischen Bauernbündlers Hilpert, aus der man nur von Zeit zu Zeit die Worte: „Landwirtschaft, Handwerk, Schutz des Mittelstandes" hörte. Man kann sich daraus zusammenreimen, daß er seine gewöhnliche agrarische Mittelstandsrettungsrede wieder gehalten hat.

Etwas deutlicher und demagogischer drückte der Antisemit Zimmermann denselben Gedanken aus. Er forderte die Regierung auf, für die 6½ Millionen artiger Kinder vom Mittelstand besser zu sorgen, als für die schon so reich bedachten 5¾ Millionen unartiger Kinder vom Proletariat. Herr Zimmermann irrt nur darin, daß er die modernen Proletarier für Kinder hält; es sind erwachsene Menschen, die sich seine Auffassung, daß ihnen der Staat schon genug oder zu viel gegeben habe, merken werden.

Nach einer kurzen, eindrucksvollen und erfreulich radikalen Verteidigung der polnischen Volksrechte durch den Abg. v. Czarlinski versumpfte die Debatte immer mehr. Beim Reichsparteiler Stockmann interessierte weder die versuchte Ehrenrettung Mirbachs, noch die Begeisterung für eine möglichst brutale Unterdrückung der Hereros, so interessant und auffällig diese Stellungnahme des Reichsbotenmannes, des Anwalts der Missionare, an sich ist. Als aber der süddeutsche Volksparteiler Storz das Wort nahm — in seinen Ausführungen war übrigens manche treffende Bemerkung — da wurde die Unruhe so groß, die Privatunterhaltung der Abgeordneten so laut, daß selbst im Hause nichts mehr verstanden wurde. Das führte zu einem Zwischenfall, der etwas Leben in diese trostlose Oede der Etatdebatte brachte. Als Präsident Graf Ballestrem im Interesse der Gesundheit des Redners um Ruhe bat, erwiderte dieser, er freue sich über die gute Gesundheit des Präsidenten, von dem man ja immer befürchtet habe, er werde ersterben. Graf Ballestrem verbat sich diese Kritik, die in dem Hinweis auf sein byzantinisch-devotes Telegramm zur Verlobung des Kronprinzen lag, aber Genosse Singer wahrte gegenüber dem windenden byzantinischen Absolutismus des Präsidenten der Zolltarifmehrheit und des Geschäftsordnungsbruchs, energisch das Recht der einzelnen Reichstagsmitglieder auf freie Rede.

Am Freitag — Donnerstag ist ein katholischer Feiertag — hat als erster Redner Genosse v. Vollmar das Wort.

[illegible] Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

Paris.

Roman
von
Emile Zola.

Das Blut stieg ihm in die Wangen; endlich trat er aus der gewöhnlichen Kälte, aus dem Geheimnis heraus, in das sich hüllte. Zweifellos hatte sein Bruch mit der Frau, die er die kleine Königin des Anarchismus nannte, deren Reich- und zahlreiche, gemischte Verbindungen ihm allmächtige Werkzeuge der Propaganda und des Sieges dünken mochten, geschmerzt.

„Sie wissen, die Plünderung und Besudelung ihres Hauses ist ein Streich der Polizei," fuhr er, sich beruhigend, „Man wollte, kurz vor Salvats Prozeß, den Anarchisten in den Augen der Bourgeois vollends in Verruf bringen."

Guillaume wurde aufmerksam.

„Ja, das hat sie mir erzählt ... aber ich glaube diese Geschichte nicht. Wenn Bergaz nur unter dem van Ihnen erwähnten Einfluß gehandelt hätte, würde man ihn samt den Seinen verhaftet haben, sowie man früher Raphanel und die ihm Verkauften mit demselben Netz fing ... Außerdem kenne ich Bergaz ein wenig; er ist plünderungssüchtig."

Seine Stimme hatte einen düsteren Klang angenommen; er machte eine unendlich kummervolle Gebärde.

„Gewiß, ich verstehe alle Ansprüche, selbst alle gesetzlichen Gewaltsamkeiten, aber den Diebstahl, den zynischen Diebstahl, des Diebstahls wegen — nein, daran kann ich mich nicht gewöhnen. Meine stolze Hoffnung auf eine gerechte, bessere Gesellschaft ist durch in mir zerstört worden ... Der Diebstahl im Palais hat mich verzweifelt gemacht."

Auf Janzens Gesicht erschien das rätselhafte Lächeln, das scharf und schneidend wie ein Messer war.

„Bah, das ist der Atavismus; die Jahrhunderte von Erziehung und Ueberzeugungen hinter Ihnen erheben Einspruch ... Was man nicht zurückgeben will, das muß man eben hinnehmen ... Mich ärgert bloß, daß Bergaz diesen Augenblick gewählt hat, um sich zu verkaufen. Der Staatsanwalt, der den Kopf Salvats verlangen wird, hat sich mit dieser Diebstahlskomödie einen rednerischen Effekt geschaffen."

In seinem Haß gegen die Polizei, vielleicht auch infolge eines Zerwürfnisses mit Bergaz, mit dem er verkehrt hatte, blieb er hartnäckig bei dieser Erklärung. Die Existenz des Vaterlandslosen, der seinen blutigen Traum quer durch Europa mit sich trug, blieb unergründlich. Guillaume verzichtete auf eine nähere Erörterung und sagte bloß:

„Ach, dieser unglückliche Salvat! Alles bricht über ihn herein, alles droht ihn zu zermalmen! Freunde, Ihr könnt nicht glauben, in was für einen wachsenden Zorn mich sein Fall stürzt. Alle meine Vorstellungen von Gerechtigkeit und Wahrheit empören sich, und die täglichen Ereignisse verschlimmern, erbittern diese Empörung noch mehr. Gewiß ist er ein Narr, aber einer, der so viele Entschuldigungen hat, der im Grunde nur ein irregeleiteter Märtyrer ist! Und nun ist er das auserwählte Opfer, dem die Verbrechen eines ganzen Volkes aufgebürdet werden, der für uns alle büßt!"

Bache und Morin schüttelten den Kopf, ohne zu antworten. Diese beiden bekannten laut ihren Abscheu vor dem Anarchismus. Morin vergaß, daß sein erster Lehrer Proudhon das Wort, fast die ganze Sache selbst in Gang gebracht hatte, und erinnerte sich nur seines Abgottes Auguste Comte, um sich mit ihm in dem schönen hierarchischen Reiche der Wissenschaften einzuschließen. Er war bereit, sich der Tyrannei zu unterwerfen, bis der Tag anbräche, da das gebildete und beruhigte Volk des Glückes würdig sein werde. Was Bache betraf, so wurde der alte menschenfreundliche Mystiker in ihm durch die individualistische Dürre der schrankenlosen Theorie tief verletzt; er zuckte leicht die Achseln und meinte, daß jedwede Lösung in Fourier zu finden sei, der die Zukunft auf ewig verwirklicht habe, indem er das Bündnis des Talentes, der Arbeit und des Kapitals dekretierte. Jedoch der eine wie der andere war mit der die Reformen so langsam durchführenden bürgerlichen Republik unzufrieden, fand, daß seine Ideen verspottet würden, daß alles immer ärger ward, und war daher willig, sich über die Art und Weise zu erzürnen, in der die gegnerischen Parteien Salvat auszunutzen trachteten, um sich an der Macht zu erhalten oder um sie zu ergreifen.

„Wenn man bedenkt, daß diese Ministerkrise bald drei Wochen dauert!" sagte Bache. „Alle Begierden traten nackt zutage, es ist ein widerwärtiges Schauspiel ... Haben Sie heute in den Morgenblättern gelesen, daß der Präsident sich abermals entschließen mußte, Vignon ins Elysee zu berufen?"

„Ach, die Zeitungen," murmelte Morin mit seiner müden Stimme. „Ich lese keine mehr ... Wozu? Sie werden so schlecht geschrieben und lügen alle."

In der Tat, die Ministerkrise nahm kein Ende. Der Präsident der Republik folgte den Andeutungen, welche ihm die Sitzung, bei der das Ministerium Barroux fiel, an die Hand gab, und hatte in sehr korrekter Weise Vignon, den Sieger, berufen, um ihn mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen. Es schien dies eine leichte Sache zu sein, die höchstens zwei bis drei Tage erforderte; denn seit Monaten nannte man die Namen der Freunde, welche der junge Führer der radikalen Partei mit sich zur Macht gelangen lassen würde. Aber Schwierigkeiten aller Art waren aufgetaucht, und Vignon hatte zehn Tage lang gegen so unlösbare Hindernisse gekämpft, daß er, des Kampfes müde und von Besorgnis erfüllt, daß er sich durch Hartnäckigkeit für spätere Zeiten abnutzen könne, dem Präsidenten mitteilen mußte, er verzichte auf die Aufgabe. Dieser ließ sofort andere Deputierte kommen, zog Erkundigungen ein, stellte Fragen, bis er einen fand, der tapfer genug war, um nun seinerseits die Experimente zu versuchen. Aber dieselben Tatsachen hatten sich ergeben: zuerst schien es, daß die geplante Liste in einigen Stunden eine endgültige werden müsse, dann kamen Verzögerungen, Verschleppungen, eine langsame Lähmung, die schließlich zu einer Schlappe führte. Es sah aus, als fange das heimliche Wühlen, das Vignon verhindert hatte, geheimnisvoll und mächtig wieder zu arbeiten an, als sei eine ganze Bande unsichtbarer Verschwörer damit beschäftigt, die Kombinationen aus irgend einem verborgenen Interesse zum Scheitern zu bringen. Von überall erhoben sich immer mehr und mehr unbesiegbar, tausenderlei Hindernisse — Eifersüchteleien, Unverträglichkeit, Abfälle, die gewandte Hände mittels Anwendung jedes nur denkbaren Druckes, mittels Drohungen, Versprechungen, mittels der aufgereizten und zusammenprallenden Leidenschaften im Dunkeln schufen. So mußte denn der Präsident, in großer Verlegenheit, von neuem Vignon berufen; aber diesmal schien er, da er sich gesammelt und seine fast vollständige Liste in der Tasche hatte, eines Erfolges binnen achtundvierzig Stunden sicher zu sein.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19041208/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG